

Mechthild Seithe

Schwarzbuch Soziale Arbeit

Mechthild Seithe

Schwarzbuch Soziale Arbeit

2., durchgesehene
und erweiterte Auflage



VS VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2010
- 2., durchgesehene und erweiterte Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2012

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.
Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Satz: format.absatz.zeichen, Susanne Koch, Niedernhausen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Ten Brink, Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-18070-0

Gewidmet meinem geschätzten,
viel zu früh verstorbenen Kollegen,
Michael Galuske

Inhalt

Vorwort zur 2., vollständig überarbeiteten und erweiterten Auflage ... 15

Vorwort 17

1	Soziale Arbeit – was ist das eigentlich?	23
	<i>Persönliche Erfahrungen</i>	25
1.1	Aufgaben- und Problemstellungen	26
1.2	Ein kritischer und selbstkritischer Blick auf die Außenwahrnehmung der Sozialen Arbeit	31
1.2.1	Die Profession Soziale Arbeit – belächelt und infrage gestellt ..	31
1.2.2	Der eigene Beitrag zum Bild in der Öffentlichkeit	36
1.3	Zur Geschichte der Sozialen Arbeit	39
1.3.1	Gesellschaftliche Herkunft und sozialpolitische Funktion	40
1.3.2	Profilierung und Stabilisierung der Sozialen Arbeit ab 1970 ..	45
1.4	Die Profession Soziale Arbeit	47
1.4.1	Spezifik der Profession Soziale Arbeit	48
1.4.1.1	Alleinstellungsmerkmal Allzuständigkeit	48
1.4.1.2	Professionelles Handeln im Alltag	50
1.4.1.3	Inszenierung und Stiftung von Solidarität	51
1.4.2	Professionalitätsmerkmale Sozialer Arbeit	52
1.4.3	Lebensweltorientierte Soziale Arbeit	58
1.4.4	Menschen- und Gesellschaftsbild der Lebensweltkonzeption ..	61
1.4.4.1	Der Klient als Subjekt in der Sozialen Arbeit	61
1.4.4.2	Ganzheitliche Sichtweise von Individuum und Gesellschaft ..	64
1.4.5	Der ethische und fachliche Codex der Profession Soziale Arbeit.	67
1.5	Soziale Arbeit zwischen Menschen und System	68
1.5.1	Praxis im Kontext des doppelten Mandates	69
1.5.2	Die Brückenfunktion der Sozialen Arbeit	70
1.5.3	Erwartungen und Aufträge des gesellschaftlichen Systems an die Soziale Arbeit	71
1.5.4	Problemlagen und Unterstützungsbedürfnisse der Menschen ..	76
1.5.5	Widersprüche zwischen beiden Mandaten	78
1.6	Was professionelle Soziale Arbeit leisten kann	80
1.6.1	Lebensweltorientierte Lösungen der beschriebenen Fälle	80

1.6.2	Begriffliche Fassung der Qualität lebensweltorientierter Sozialer Arbeit	88
1.7	Soziale Arbeit und Ökonomisierung – ein Ausblick	89
2	Veränderte Gesellschaft: Der Markt ist alles	91
	<i>Persönliche Erfahrungen</i>	91
2.1	Der Markt übernimmt die Regie	94
2.2	Folgen der gesellschaftlichen Veränderungen für die Menschen	98
2.2.1	Arbeitslosigkeit und prekäre Arbeitsverhältnisse werden normal	98
2.2.2	Der Alltag der Menschen gerät unter das Regime des Marktes	100
2.2.3	Ungleichheit und Armut werden zum akzeptierten Normalfall	105
2.2.4	Zunahme psychosozialer Problemlagen	106
2.3	Folgen der Veränderungen für sozial Benachteiligte	109
2.3.1	Lebensperspektive – Ausgrenzung in Armut	109
2.3.2	Der erwünschte Habitus überfordert – und verhöhnt	111
3	Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit	115
	<i>Persönliche Erfahrungen</i>	116
3.1	Chancen der Ökonomisierung aus Sicht der PraktikerInnen	119
3.2	Die Vermarktlichung der Sozialen Arbeit	121
3.2.1	Die Neue Steuerung	121
3.2.2	Soziale Arbeit als marktwirtschaftliche Unternehmen	124
3.2.2.1	Privatisierung öffentlicher Aufgaben	125
3.2.2.2	Neue Beziehung von Kostenträger und Leistungserbringern	128
3.2.2.3	Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklungsvereinbarung	131
3.2.2.4	Neues Finanzierungskonzept	132
3.2.3	Wettbewerb und Konkurrenz	137
3.2.3.1	Kostenwettbewerb statt Qualitätswettbewerb	138
3.2.3.2	Der Pseudo-Markt Sozialer Dienstleistungen	140
3.2.3.3	Vernetzung als Modernisierungsmetapher	141
3.3	Effektivität, Effizienz und Kostensenkung als zentrale Ziele	141
3.3.1	Kostendämpfung als Effizienzstrategie	142
3.3.1.1	Kosten der Sozialen Arbeit	143
3.3.1.2	Lösungsmöglichkeiten des Kostenproblems	145
3.3.2	Ebenen und Strategien der Kosteneinsparungen	147

3.3.2.1	Umdeutung und Nicht-Erfüllung gesetzlicher Leistungsaufträge	147
3.3.2.2	Schließung von Einrichtungen, Einstellen von Projekten	148
3.3.2.3	Streichung von Stellen und Sachkosten	149
3.3.2.4	Schaffung und Duldung prekärer Arbeitsplätze	151
3.3.2.5	Einsatz fachfremder, nicht professioneller Kräfte	154
3.3.3	Grenzen der Rationalisierbarkeit	156
3.3.3.1	Das Verhältnis von Effizienz und Effektivität	156
3.3.3.2	Rationalisierungsmöglichkeiten in der Sozialen Arbeit	158
3.3.4	Tatsächliche Rolle der Effizienz in der Ökonomisierung	160
3.3.4.1	Dominanz des Effizienzgebotes im Ökonomisierungsprozess	161
3.3.4.2	Effizienz als Pseudokriterium für Fachlichkeit	162
3.4	Folgen von Effizienzdominanz und Kostendämpfung für die Praxis	164
3.4.1	Gefährdung der fachlichen Standards Sozialer Arbeit	164
3.4.1.1	Qualifizierte Soziale Arbeit wird als Luxus abgetan	164
3.4.1.2	Kostendämpfung macht Soziale Arbeit zum Billigprodukt	166
3.4.1.3	Ein bisschen Soziale Arbeit ist nicht genug	168
3.4.1.4	FachmitarbeiterInnen haben die Effizienzschere im Kopf	170
3.4.1.5	Verzicht auf das Gut „sozialpädagogische Fachlichkeit“	172
3.4.2	Verknappte Zeitkontingente gefährden die Qualität	174
3.4.2.1	Mangel an Kontinuität in der Sozialen Arbeit	175
3.4.2.2	Keine Zeit für intensive und nachhaltige Soziale Arbeit	177
3.4.2.3	Reduzierte Personalschlüssel beschneiden die Beziehungsarbeit	178
3.4.2.4	Prozesse bleiben oberflächlich und eher wirkungslos	180
3.4.2.5	Für pädagogische Arbeit reicht die Zeit nicht	182
3.4.2.6	Nicht-klientenbezogene Arbeiten beanspruchen kostbare Zeit	184
3.4.2.7	Burnout als Folge von Arbeitsverdichtung und Effizienzdruck	186
3.4.3	Öffentliche Soziale Arbeit als Erfüllungsgehilfin der Ökonomisierung	188
3.4.3.1	Vorzug kostengünstiger, begrenzter Hilfen	188
3.4.3.2	Effizienzauftrag dominiert die fachlichen Entscheidungen	191
3.4.3.3	Fehlentscheidungen konterkarieren gesetzliche Ansprüche	191
3.4.3.4	Aus SozialpädagogInnen werden öffentliche Finanzverwalter	193
3.5	Verbetriebswirtschaftlichung der Sozialen Arbeit	195
3.5.1	Logik der Betriebswirtschaft und Logik der Sozialen Arbeit	196
3.5.1.1	Messbarkeit der Qualität Sozialer Arbeit	197

3.5.1.2	Betriebswirtschaftliches Unverständnis von sozialen Strukturen	201
3.5.2	Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung	203
3.5.2.1	Qualitätsentwicklung als fachliche Chance	204
3.5.2.2	Qualitätsentwicklung unter Kostendruck	205
3.5.2.3	Bessere Qualität darf nicht mehr kosten	207
3.5.3	Eigenschaften des Marktproduktes Soziale Arbeit	208
3.5.3.1	Soziale Arbeit, Ware mit Verfallsdatum	208
3.5.3.2	Standardisierung der Ware Soziale Arbeit	210
3.5.3.3	Industrielle Produktion Sozialer Arbeit	213
3.6	Wirkung, Ergebnisqualität und Evidenzbasierung	214
3.6.1	Spezifik sozialpädagogischer Leistungen und Wirkungen . . .	215
3.6.2	Wirkungsforschung und Ergebnisqualität in der Sozialen Arbeit	217
3.6.3	Wirkungsorientierung und Evidenzbasierung im Kontext der Ökonomisierung	219
3.7	Effiziente und ineffiziente Kunden eines Marktproduktes . . .	223
3.7.1	Die Attraktivität der Begriffe ‚Dienstleistung‘ und ‚Kunde‘ für die Soziale Arbeit	223
3.7.2	Nutzer Sozialer Arbeit sind keine Kunden.	225
3.7.3	Wegfall der zeitaufwendigen Motivierungsarbeit	227
3.7.4	Soziale Arbeit für KlientInnen muss sich rechnen	229
3.7.5	Keine Unterstützung für ineffiziente KlientInnen	230
3.8	Was bedeutet Ökonomisierung?	233
4	Aktivierungspolitik und Soziale Arbeit	239
	<i>Persönliche Erfahrungen</i>	<i>239</i>
4.1	Der aktivierende Sozialstaat	241
4.1.1	Neoliberale Kritik am vor-neoliberalen sozialen Konzept . . .	242
4.1.1.1	Kritik am bisherigen Sozialstaat	242
4.1.1.2	Kritik an der Sozialen Arbeit	244
4.1.1.3	Neues Leitbild der Gesellschaft: der „aktivierende Sozialstaat“	246
4.1.2	Hartz IV als Modell der aktivierenden Politik	248
4.1.2.1	Arbeitslosengeld und Sozialhilfe bis 2005 – ein Rückblick . .	248
4.1.2.2	Agenda 2010 und die Hartz-Gesetzgebung	249
4.1.2.3	Das Fallmanagement der Agentur für Arbeit	250
4.1.2.4	Aspekte des neuen Aktivierungsprozesses	252
4.1.3	Die Auswirkungen der Aktivierungspolitik auf die Soziale Arbeit	254

4.1.3.1	Soziale Arbeit im unmittelbaren Kontext zu Hartz IV	255
4.1.3.2	Die öffentliche Soziale Arbeit	257
4.1.3.3	Sonstige Bereiche der Sozialen Arbeit	258
4.2	Umdeutung sozialpädagogischer Grundbegriffe	261
4.2.1	Die Aktivierung des „aktivierenden Staates“	262
4.2.2	Fallmanagement als Perversion einer sozialpädagogischen Methode	267
4.2.3	Vergleich der beiden Aktivierungsbegriffe und -prozesse	268
4.2.4	Bedeutung der begrifflichen Vereinnahmung	271
4.2.5	Der eigene Beitrag der Disziplin zur semantischen Übernahme durch den aktivierenden Staat	273
4.3	Bruch mit dem Gesellschafts- und Menschenbild der Aufklärung	276
4.3.1	Verzicht des Staates auf seine soziale Verantwortung	276
4.3.2	Aufgabe des Grundprinzips ‚Soziale Gerechtigkeit‘	279
4.3.3	Barmherzigkeit und Wohltätigkeit statt Ressourcenausgleich	284
4.3.4	Ausgrenzung von Menschen im aktivierenden Staat	287
4.3.4.1	Ausschluss und Zurückweisung von „Überflüssigen“	288
4.3.4.2	Zwei-Klassen-Soziale Arbeit im investiven Staat	290
4.3.4.3	Soziale Arbeit in den „Reservaten des Mislingens“	292
4.3.5	Die „Neue Unterschicht“	293
4.4	Abkehr von Klientenorientierung und Parteilichkeit	297
4.4.1	Paternalisierung statt Respekt vor den Experten ihres Lebens	297
4.4.1.1	Kein Interesse an den Menschen und ihrer Problematik	298
4.4.1.2	Thematische Engführung: Eingliederung ins Erwerbsleben	301
4.4.1.3	Bevormundung verdrängt die Empathie	302
4.4.1.4	Infragestellung des sozialintegrativen Erziehungsstils	303
4.4.2	Die Koproduktion wird zur Farce	304
4.4.3	Druck und Sanktionen als erlaubte „pädagogische“ Mittel	308
4.4.3.1	Zunehmende Akzeptanz von Sanktionen in der Gesellschaft	309
4.4.3.2	Das Fallmanagement als Einfallstor einer strafenden Pädagogik	309
4.4.3.3	Die neue Pädagogik der Härte in der Sozialen Arbeit	312
4.4.4	Elternarbeit im Kontext bekannter autoritärer Konzepte	315
4.5	Ausblenden gesellschaftlicher Ursachen von individuellen Problemlagen	318
4.5.1	Individualisierung gesellschaftlicher Probleme	319
4.5.1.1	Neo-Soziale Arbeit individualisiert die Problemlagen ihrer Klientel	319

4.5.1.2	Soziale Arbeit wird reduziert auf ein reines „Erziehungsprojekt“	323
4.5.1.3	Neosoziale Soziale Arbeit fördert den „sozialpolitischen Fatalismus“	328
4.5.2	Abwälzung der Verantwortung auf den sozialen Nahraum	330
4.5.2.1	Aktivierung der Zivilgesellschaft	330
4.5.2.2	Bürgerschaftliche Initiativen und soziale Randgruppen	332
4.5.2.3	Die neosozial gewendete Gemeinwesenarbeit	333
4.6	Entwissenschaftlichung der Sozialen Arbeit	336
4.6.1	Bedeutungsverlust der Gesellschaftswissenschaften für die Soziale Arbeit.	336
4.6.2	Reduktion der Wissenschaft Psychologie auf Psychotechnik	339
4.6.3	Verzicht auf eine Theorie basierte Praxis	340
4.6.4	Standardisierung als Folge einer unwissenschaftlichen Auffassung von Sozialer Arbeit.	341
5	Was wird aus der Profession Soziale Arbeit?	345
	<i>Persönliche Erfahrungen</i>	<i>345</i>
5.1	Soziale Arbeit verschwindet nicht, aber sie verändert sich	347
5.1.1	Wie sieht eine neosozial veränderte Soziale Arbeit am Ende aus? – eine Zusammenfassung	347
5.1.2	Was neosoziale Soziale Arbeit nicht (mehr) kann und nicht mehr will	355
5.1.3	Die Profession Soziale Arbeit ist bedroht	360
5.2	Veränderungsdruck und Bewältigungsstrategien in der Sozialen Arbeit.	363
5.2.1	PraktikerInnen im neosozialen Projekt – Erleben und Perspektiven	363
5.2.2	Emotionale, kognitive und handlungsrelevante Bewältigungsstrategien	367
5.2.2.1	„Ich muss das schaffen!“ – Psychisch-individuelle Entlastungsstrategien	368
5.2.2.2	Fortgesetzte Selbstaussbeutung – die geduldigen HelferInnen	369
5.2.2.3	Pragmatismus ist alles – die Realos	370
5.2.2.4	Modern ist immer gut – die ModernisiererInnen	372
5.2.2.5	Endlich wird ein Geschäft daraus – die ModernisierungsgewinnlerInnen	374
5.2.2.6	Passiver Widerstand und subversive Tricks – die unbeeindruckten Profis	375
5.2.2.7	Das Beharren auf dem Verlorenen – die Konservativen	379

5.2.3	Einschätzung der Strategien und Reaktionen	380
5.3	Eckpunkte für ein neues konzeptionelles Selbstverständnis der Disziplin und Profession Soziale Arbeit	384
5.3.1	Ablehnung der Ökonomisierung – Zurückweisung der Marktförmigkeit des Sozialen	384
5.3.2	Ablehnung des sozialpolitischen Konzeptes des aktivierenden Staates – Wiederentdeckung der politischen Rolle der Sozialen Arbeit	387
5.3.3	Eckpunkte für eine wissenschaftlich geleitete, subjektorientierte und politisch aktive Praxis der Sozialen Arbeit – gegen paternalistisch verordnete, standardisierte Verhaltenstrainings	388
5.3.3.1	Besinnung auf die gemeinsame Profession und ihre Merkmale	388
5.3.3.2	Verbindlichkeit des Klientenmandates, Parteilichkeit und ethischer Kodex	390
5.3.3.3	Konsequente Umsetzung der sozialpädagogischen Handlungsstrategien	391
5.3.3.4	Fachliche Autonomie und demokratische Kontrolle der Fachlichkeit	392
6	Repolitisierung und Politisierung der Sozialen Arbeit	397
6.1	Soziale Arbeit und Politik	398
6.1.1	Das politische Mandat der Sozialen Arbeit	398
6.1.2	Gibt es heute kritische Sozialarbeit und kritische SozialarbeiterInnen?	402
6.1.3	Berechtigte Kritik oder die Verfechter des ewig Gestrigen?	403
6.2	Strategieebenen kritischer Sozialer Arbeit	405
6.2.1	Reflexivität als Gegenbild einer sozialtechnologischen Anpassung	405
6.2.2	Beharren auf sozialpädagogischen Positionen	407
6.2.3	Das politische Mandat der Sozialen Arbeit wieder aufnehmen	412
6.2.3.1	Parteilichkeit mit unserer Klientel	413
6.2.3.2	Aufklärung über das neosoziale Projekt	414
6.2.3.3	Durchführung alternativer Projekte Sozialer Arbeit	415
6.2.4	Solidarisches, vernetztes, politisches Handeln	417
6.2.4.1	Möglichkeiten und Erscheinungsformen solidarischen Handelns	418

6.2.4.2	Selbstverständnis als gemeinsame Berufsgruppe ist nicht entwickelt.	418
6.2.4.3	Hintergründe für den geringen Organisationsgrad in der Profession.	420
6.2.4.4	Organisationen kritischer Sozialer Arbeit	422
6.3	Politisierung als notwendiger Lernprozess in der Sozialen Arbeit.	422
6.3.1	Unterstützungsleistungen für den Prozess der Repolitisierung und Politisierung	423
6.3.2.1	Die Verantwortung der Disziplin für die Politisierung der Profession.	424
6.3.2.2	Verantwortung der Wohlfahrtsverbände und Träger für die Weiterentwicklung	426
6.3.2.3	Verantwortung der Hochschulen für Herausbildung eines kritischen Bewusstseins	429
6.3.2	Wie wird man eine kritische, politisch handelnde VertreterIn der Profession?	431
6.3.2.1	Lernschritte und Erkenntnisse im Kontext Reflexivität.	431
6.3.2.2	Lernschritte in Richtung offensiver Gegenwehr und Einmischung	433
6.3.2.3	Lernschritte in Richtung von Solidarisierung und organisiertem Handeln	435
6.4	Von der Reflexivität zum politischen Handeln.	438
	Literatur	443
	Internet Quellen	456
	Verzeichnis der Beispiele	459
	Stichwortverzeichnis.	461

Vorwort zur 2., vollständig überarbeiteten und erweiterten Auflage

Vor einem Jahr war ich sehr gespannt, wie dieses Buch bei den Sozialarbeitenden (und wie ich hoffte, auch darüber hinaus) aufgenommen werden würde. Selten habe ich in so kurzer Zeit so viele nette und dazu kritische Sozialarbeitende kennen und schätzen gelernt, wie seit dem Erscheinen meines Buches. Inzwischen habe ich so viel und so positive Rückmeldungen vor allem aus der Praxis der Sozialen Arbeit bekommen, dass ich weiß, dass mein Buch wirklich das leistet, worum es mir ging und geht:

- Es soll ein Buch sein, das jeder verstehen kann, zumindest jede/r SozialarbeiterIn, jede/r Student/in der Sozialen Arbeit und jeder, der ein bisschen Interesse hat für Sozialpolitik.
- Es soll ein Buch sein, in dem sich die Wissenschaft direkt und vor allem anderen an die Praxis wendet und für die PraktikerInnen hilfreich ist.
- Es soll ein Buch sein, das Soziale Arbeit nicht nur in Teilbereichen, Teilaspekten etc. abbildet, sondern wirklich für die gesamte Profession spricht.
- Es soll ein Buch sein, das eine gemeinsame Sicht von dem vermittelt, was Soziale Arbeit bedeuten kann. Und es soll Selbstbewusstsein und Freude an diesem Beruf vermitteln.
- Es soll ein Buch sein, das die verschiedenen Probleme und Zumutungen, denen wir in der Praxis der Sozialen Arbeit heute ausgesetzt sind, deutlich und in ihren gemeinsamen gesellschaftlichen Zusammenhängen erkennbar macht.
- Es will auf keinen Fall ein trauriges Buch sein, soll nicht niederdrücken und ohnmächtig machen. Aber es kann nicht darum gehen, Probleme unter den Teppich zu kehren oder harmlos zu reden. Deswegen ist es wohl auch ein zorniges Buch.
- Es soll ein Buch sein, das hilft zu verstehen, was zurzeit in der Sozialen Arbeit passiert. Aber es soll Mut machen und das Bedürfnis wecken, etwas dagegen zu tun.

Das Schwarzbuch Soziale Arbeit ist mit Sicherheit nicht das erste und einzige Buch, das sich dieser Thematik widmet. Aber es ist vielleicht insofern ein Anfang von etwas Neuem, als es nicht nur analysiert und reflektiert, sondern bewusst und gezielt dazu auffordert, Widerstand zu leisten gegen alle Tendenzen, diesen anspruchsvollen und erfüllenden Beruf zu einer Menschen missachten-

den und Menschen schuldig sprechenden Leistung im Dienste der herrschenden Politik und Wirtschaft verkommen zu lassen.

Ich hoffe, auch die zweite, erweiterte, überarbeitete und aktualisierte Ausgabe dieses Buches wird weiterhin dazu beitragen, die Kräfte in unserer Profession zu stärken, die nicht mehr bereit sind, zu schweigen und zu dulden.

Die neue Auflage wurde insbesondere im letzten Teil erweitert, bei dem es zum einen um die Einschätzung der gegenwärtigen Situation in der Profession und zum anderen um die Frage geht, wie eine Repolitisierung Sozialer Arbeit aussehen könnte und was dazu getan werden kann.

Darüber hinaus habe ich die Fälle, an denen im ersten Teil des Buches beschrieben und durchdekliniert wurde, was Soziale Arbeit bedeutet, im Anschluss an die Analyse der Ökonomisierung und der neosozialen Veränderungen der Sozialen Arbeit im aktivierenden Staat noch einmal aufgegriffen. Die Darstellung wurde dahingehend erweitert, dass nun auch deutlich wird, was in diesen konkreten Fällen neosoziale Soziale Arbeit leisten bzw. eben nicht mehr leisten kann und will. Des Weiteren habe ich Überlegungen vertieft, die die theoretische Verortung der Sozialen Arbeit im Rahmen individualisierender Konzepte als einen Faktor ausweist, der möglicherweise mit dazu beigetragen hat, dass die neoliberale Entwicklung dermaßen problemlos die Soziale Arbeit überrollen konnte. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für eine notwendige theoretische Reflexion und Neudefinition der Sozialen Arbeit selber.

Mechthild Seithe

Oranienburg 15.7.2011

Vorwort

„Das ist ja alles ganz schön und gut, was wir hier lernen, aber in der Praxis weht ein ganz anderer Wind!“, sagen immer öfter Studierende, wenn Sie aus ihrem Praktikum in die Hochschule zurückkommen. Offenbar bekommen sie in der Praxis zunehmend mehr den Eindruck, dass sie mit dem, was sie bei uns an Fachlichkeit und an Konzeption Sozialer Arbeit lernen, in der konkreten Praxis scheitern könnten.

Was ist da los? Vermitteln wir überkommene Methoden und überlebte Konzeptionen? Tatsächlich lehren wir eine Soziale Arbeit, die modernen Bedingungen und Herausforderungen angemessen ist, die aber – dennoch – vom Grundgedanken der Menschenwürde und vom Subjektstatus ihrer Klientel ausgeht. In der sozialarbeiterischen Wirklichkeit aber geht es heute scheinbar nur noch um Geld, um Kostenreduktion oder um das Beschaffen von finanziellen Ressourcen. Zeit für notwendige kommunikative Prozesse ist oft nicht vorhanden oder wird nicht finanziert. Hilfen, die erforderlich sind, werden nicht hinreichend zur Verfügung gestellt. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz z. B., das noch vom Geist der Lebensweltorientierung geprägt ist, erscheint den Studierenden immer mehr als ein Ideal, das höchstens orientieren kann, das aber längst unbezahlbar ist. Der öffentliche Erfolgsdruck auf die MitarbeiterInnen der Sozialen Arbeit steigt angesichts der in den Medien breitgetretenen Skandale, gleichzeitig wird ihnen der fachliche und sozialpädagogische Handlungsspielraum genommen. In der Sozialen Arbeit machen sich in einem solchen Klima Vorgehensweisen und Menschenbilder breit, die wir mit den autoritären und fürsorglichen Ansätzen der Vergangenheit glaubten, hinter uns gelassen zu haben.

Soziale Arbeit wird seit etwa 1990 zunehmend als „Marktgeschehen“ betrachtet und den Gesetzen der Ökonomisierung unterworfen. Was im Klartext vor allem heißt, dass sie mit weniger Geld auszukommen hat, dass sie vor allem effizient zu sein hat, dass sie im Kontext von Marktgesetzen zu existieren und zu wirken hat.

Verpönt ist zudem zunehmend der Blick auf die verursachenden sozialen Hintergründe von Problemlagen. Die Gesellschaft und ihre mögliche Verursachung psycho-sozialer Probleme bleiben außen vor und die Politik wird von Verantwortung frei gesprochen. „Es geht nicht mehr um die alltagsnahe und subjektorientierte Unterstützung bei der Bewältigung von Lebenskrisen, Bedarfslagen und psychosozialen Problemen, sondern um die kostengünstige

Produktion von „soft und hard skills“ zum Überleben in der globalen Marktwirtschaft“, bringt Galuske die gegenwärtige Situation der Sozialen Arbeit auf den Punkt (Galuske 2007, S. 23).

Die Soziale Arbeit hat längst selber damit begonnen, sich an diese Anforderungen anzupassen. Viele Sozialarbeitende sind zwar bemüht, auch unter solchen Bedingungen das eben nur Mögliche für ihre KlientInnen zu erreichen. Aber das wird immer schwieriger.

Fast alle, auch viele betroffene PraktikerInnen, und erst recht die öffentlichen Träger, sprich die Kommunen, das Jugendamt, das Sozialamt und ebenso die großen freien Träger der Sozialen Arbeit wie AWO, Caritas, Diakonie, Paritätischer Wohlfahrtsverband u. a. nehmen die neuen Entwicklungen – bis auf vereinzelte rühmliche Ausnahmen – scheinbar hin wie ein Naturgesetz. Manche versprechen sich von einer Anpassung an diese Tendenzen auch neue Anerkennung und Akzeptanz für ihre Profession. Auch unseren Studierenden scheint nichts anderes übrig zu bleiben, als sich anzupassen, wenn sie in diesem Arbeitsfeld ihre Brötchen verdienen wollen. Es ist mir und meinen KollegInnen, vielen unserer Studierenden und einer Reihe von kritischen PraktikerInnen ein dringendes Anliegen, diese Entwicklung nicht einfach hinzunehmen, uns nicht mit ihr zu arrangieren und sie nicht als „modernen“, zwangsläufigen Prozess zu akzeptieren. Viele suchen eine Möglichkeit, ihre Kritik unverblümt laut zu sagen und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dieses Buch, das in Zusammenarbeit mit vielen Studierenden, KollegInnen und PraktikerInnen entstanden ist, soll ein Schritt dazu sein, solchen Entwicklungen und den für sie Verantwortlichen die „rote Karte“ zu zeigen.

Bei meinen Recherchen habe ich die Erfahrung gemacht, dass PraktikerInnen nicht selten Angst haben, sich durch ihre kritischen Erzählungen zu gefährden und dann als unliebsame oder unangepasste MitarbeiterInnen identifiziert und schlicht ausgetauscht zu werden. Als Hochschullehrerin bin ich dagegen weitgehend von der aktuellen politischen Landschaft unabhängig und habe so die Möglichkeit, für diese Problematik ein Sprachrohr zu schaffen. Gleichzeitig halte ich es für meine Aufgabe, mich nicht auf die distanzierte Betrachtung der sich abzeichnenden Prozesse zurückzuziehen, sondern mich parteilich für die Erhaltung von Fachlichkeit, von Professionalität und für ein humanistisches Engagement der Sozialen Arbeit einzusetzen. Das vorliegende Buch begreife ich deshalb als Chance, solche „modernen“ Erscheinungen innerhalb der Sozialen Arbeit laut und deutlich beim Namen zu nennen und diese Tatsachen dabei gleichzeitig einer Öffentlichkeit für eine kritische Bewertung zur Verfügung zu stellen, die über den internen Kreis der Sozialen Arbeit hinausgeht.

Wegen der oben angedeuteten Gefährdung der PraktikerInnen, die mir problematische Beispiele und Fakten aus ihrer Praxis anvertraut haben, gehe ich bei meinem ‚Schwarzbuch‘ so vor, dass sämtliche Fälle und Vorkommnisse vollständig anonymisiert dargestellt werden, soweit unkenntlich gemacht, dass zwar ihr Charakter deutlich werden kann, es aber nicht möglich ist, bestimmte Träger, Einrichtungen, Fälle, Städte etc. wieder zu erkennen. Es wird in diesem Schwarzbuch deshalb nicht um eine Sammlung von Beweisen und konkreten Nachweisen gehen, sondern um eine exemplarische Beschreibung von kritischen Entwicklungen und Problemlagen. Der Text, so weit er Beispiele aus der Praxis verwertet, ist zu verstehen als Auswertung und Interpretation von Erfahrungen, die nicht alle in einer empirisch abgesicherten Form vorliegen, die aber als Erfahrungen verschiedener Beobachter der Szene insgesamt ein anschauliches Bild vermitteln und Hypothesen über die Folgen von Ökonomisierung und ‚aktivierendem Staat‘ für die Praxis der Sozialen Arbeit nahe legen.

Sicher wäre es auch möglich gewesen, eine Fülle von Praxisbeispielen zu finden, in denen Soziale Arbeit als professionelle Arbeit auch heute noch gut funktioniert, wo MitarbeiterInnen oder auch Träger fachliche Standards durchsetzen, wo Sozialarbeitende sich aktiv und erfolgreich wehren gegen Zumutungen und Tendenzen, die Soziale Arbeit zu einem Billigprodukt verkommen zu lassen oder auch Beispiele, wo sich Sozialarbeitende für ihre Klientel einsetzen und einsetzen können. Vielleicht hätte ich ja sogar ein Beispiel gefunden, bei dem sich Sozialpolitiker für eine fachlich qualifizierte und angemessen finanzierte Soziale Arbeit eingesetzt haben. Aber hier handelt es sich um ein Schwarzbuch, das Schwachstellen und Fehler, Skandale und problematische Tendenzen aufzeigen will. Deshalb stehen die negativen Beispiele im Zentrum des Interesses. Die KollegInnen und Kollegen, die bessere Arbeit machen als es hier an vielen Stellen beschrieben wird, bei denen Qualität noch wirklich Qualität ist oder die sich z. B. nicht einschüchtern lassen von Verwaltungen, Chefs oder Sozialpolitikern, mögen mir verzeihen, wenn ich ihnen auf diese Weise nicht gerecht werden kann. Vielleicht muss als nächstes ein Buch geschrieben werden über die Möglichkeiten, im aktivierenden Staat und angesichts der Ökonomisierung und Vermarktlichung Sozialer Arbeit – dennoch, wieder und erst Recht – gute Sozialarbeit zu machen.

Mit diesem Schwarzbuch wird also die Klage der sozialpädagogischen Profession gegen die neoliberalen sozialpolitischen Intentionen und Entwicklungen der letzten Jahre geführt, gegen die Ökonomisierung und die Sparpolitik und gegen die Ideologie des aktivierenden Sozialstaates. Aber dieses Buch soll mehr sein als nur eine fach- und berufspolitische Streitschrift:

- *Es handelt sich um ein exemplarisches Buch.*

Im Folgenden werden ein Prozess und seine Folgen beschrieben, die exemplarisch für andere Berufs- und Arbeitsfelder stehen. Was sich in der Sozialen Arbeit abspielt, das findet sich in ganz ähnlicher Weise im Bildungsbereich, im Gesundheitswesen oder auch im Kulturbereich wieder. Wer also in diesen gesellschaftlichen Feldern auf ähnliche Problemlagen gestoßen ist und sich mit ihnen und ihren Ursachen auseinander setzen will, der findet hier Anregungen und Parallelen.

- *Die folgenden Betrachtungen und Beispiele aus der Sozialen Arbeit thematisieren immer auch die Lage der betroffenen Menschen selber, mit denen diese zu tun hat.*

Damit geht es nicht nur um die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Entscheidungen auf die Soziale Arbeit, sondern ebenfalls um deren Auswirkungen auf die Lebenslagen und die Lebensqualität der Menschen und hier insbesondere der Menschen mit sozialer Benachteiligung. Ohne Blick auf diese Menschen kann ein Blick auf die Profession der Sozialen Arbeit nicht gelingen.

- *Von der Entwicklung der Sozialen Arbeit hängt u. a. die Frage ab, wie diese Gesellschaft zukünftig mit den Menschen umgehen wird, die sie an ihren Rand gedrängt hat.*

Eine neoliberale Veränderung, Vermarktlichung, Verkürzung und Deprofessionalisierung der Sozialen Arbeit trägt selber entscheidend dazu bei, ein Welt- und ein Menschenbild zu verbreiten und gesellschaftlich durchzusetzen, in dem es eine gesellschaftliche Verantwortung für soziale Problemlagen angeblich nicht mehr gibt und in dem die von der Gesellschaft als überflüssig Betrachteten nur noch verwaltet werden müssen.

Es geht in diesem Buch um die Darstellung einer Profession, die – wie viele andere – unter den Folgen der Vermarktlichung der Gesellschaft zu leiden hat. Es geht aber auch um das Aufzeigen der Tatsache, dass eine neoliberal auf den Kopf gestellte Soziale Arbeit eine Veränderung der Gesellschaft mit unterstützen wird, durch die unsere Kultur in eine Zeit zurück geworfen werden könnte, in der die Erkenntnisse und Werte der Aufklärung wie Gleichheit und Gerechtigkeit noch nicht bekannt und Richtung weisend waren.

Man kann das vorliegende Schwarzbuch unterschiedlich nutzen, je nach dem, was man erfahren will: Eine durchlaufende Lektüre des gesamten Buches verbindet für den Leser die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge mit den praxiskritischen Darstellungen. Wem es mehr darum geht, dieses Buch als Lesebuch, als Sammlung von Erfahrungen zu nehmen, der sei auf die Beispiele und auf die ‚persönlichen Erfahrungen‘ verwiesen, die den Band durchziehen.

Im *ersten Kapitel* wird zunächst – um später den Deprofessionalisierungsprozess der Sozialen Arbeit durch die Ökonomisierung und den aktivierenden Sozialstaat erkennbar machen zu können – die Soziale Arbeit als eigenständige Profession vorgestellt. Wer von meinen LeserInnen meint, genug über Soziale Arbeit zu wissen, kann dieses erste Kapitel getrost überschlagen. Es wird hier zum einen um das Bild gehen, das die Öffentlichkeit von der Sozialen Arbeit hat. Im Anschluss daran werden die wichtigsten Merkmale und Aspekte der Profession Soziale Arbeit erläutert, ihre Funktion und gesellschaftliche Rolle entwickelt, ihre Geschichte dargestellt und ihr fachliches Vorgehen anhand der sie leitenden Lebensweltkonzeption erklärt und im Rahmen einer Reihe von praktischen Fällen veranschaulicht.

Das *zweite Kapitel* präsentiert in knapper Form die Veränderungen der Zweiten Moderne für die Gesellschaft und die Menschen dieser Gesellschaft. Hieraus ergeben sich neue Aufgaben und aktuelle Herausforderungen für die Soziale Arbeit.

Das *dritte Kapitel* stellt ausführlich die verschiedenen Aspekte der Ökonomisierung und der neuen Steuerungsprozesse in der Sozialen Arbeit dar. Anschließend werden die Implikationen und die Folgen der Ökonomisierung für die Profession diskutiert. Die Veränderungen und Zumutungen, denen die Soziale Arbeit dabei ausgesetzt ist, werden ausführlich und an einer Fülle praktischer Beispiele erläutert.

Im *vierten Kapitel* geht es um die Darstellung des aktivierenden Sozialstaates und seine Versuche, sich als sozialpädagogisches Aktionsfeld zu verkaufen. Seine Herausforderungen und Implikationen, die Folgen für die Soziale Arbeit sowie ihre Verluste werden ausführlich diskutiert und an praktischen Beispielen erläutert.

Das *fünfte Kapitel* schließlich versucht, Stellung zu beziehen zu den dargestellten Ergebnissen und Konsequenzen und Handlungsmöglichkeiten für eine Soziale Arbeit zu entwickeln, die sich nicht widerstandslos den an sie gestellten Zumutungen ergeben will.

Bedanken möchte ich mich bei allen Studierenden, PraktikerInnen und KollegInnen, die meine Recherchen mit Anregungen und Beispielen unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt meiner Mitarbeiterin Kaja Job für ihre konstruktive Kritik und ihre engagierten Ideen. Meinem Mann Klaus-Peter danke ich für die geduldige, hilfreiche und aufbauende Unterstützung während der langen Monate, in denen ich an diesem Buch schrieb.

Mechthild Seithe

Jena, den 1. November 2009